

## XI.

---

 Werth eines geschäftigen Lebens.
 

---

Unter Arbeit und Gebet  
 Schwinden meine Stunden;  
 Was man fröhlich thut, geräth,  
 Und wird kaum empfunden.  
 Arbeit macht den Lebenslauf  
 Noch einmal so munter;  
 Froher geht die Sonne auf,  
 Froher geht sie unter.

---

**M**an hört zuweilen von kurzſichtigen Menschen den unüberlegten Wunsch äußern, „daß doch niemand arbeiten und sein Brod im Schweiß seines Angesichts essen dürfte — angenehmer würde dann unser Leben und freudenreicher unser Aufenthalt auf Erden seyn!“ — Die, welche so etwas wünschen und verlangen, müssen wohl nicht bedacht haben, was daraus entstehen würde, wenn keiner arbeiten dürfte, und alle müßig gehen könnten; nicht bedacht haben, wie grade von der Geschäftigkeit aller, das Glück des Lebens und die Freuden der Erde abhängen und wie fest eben dadurch der Mensch mit dem Menschen verbunden wird, weil keiner des andern entbehren und ohne

feis

seinen Beistand und ohne seine Dienstleistungen bestehen kann. —

Uebrigem aber, wer fühlte nicht wie angenehm und wünschenswerth es sey, einen Wirkungskreis zu haben, in welchem man seine Kräfte gebrauchen und anwenden kann! Wer empfände nicht das Belohnende des Bewußtseyns, seine Erkenntnisse und Geschicklichkeiten vermehrt und etwas Gutes und Gemeinnütziges gewürkt zu haben! Was — was geht über das Vergnügen des thätigen und gemeinnütigen Mannes, der am Abende wohl durchlebter Tage auf das vollbrachte Gute mit Zufriedenheit zurücksehen und sich das beruhigende Zeugniß geben kann, daß er sich und vielen andern nützlich geworden sey! — Ja, arbeiten müssen ist Wohlthat und Arbeitsamkeit führt große Belohnungen mit sich.

Wir sichern dadurch vor allen Dingen unser Auskommen! — Der Mensch hat, so lange er auf Erden lebt, mancherlei Bedürfnisse, deren Befriedigung ihm, der Regel nach, durch gewisse Arbeiten und Geschäfte, denen er seine Zeit und Kräfte widmet, möglich gemacht wird. Dem Fleißigen und Arbeitsamen fehlt es daher auch nie an dem, was er bedarf, und es müssen andere Umstände eintreten, wenn er und die Seinigen Mangel leiden sollen. Freilich wird es dem einen saurer, wie dem andern, das alles zu erwerben, was zur Erhaltung des Lebens nöthig ist; freilich muß der eine oft im Schweiß des Angesichts sein Brod essen, indeß der andere nur wenige und leichte Geschäfte zu verrichten hat — aber ich sollte doch meinen, daß der, welcher mehr und schwerer arbeitet, auch eine größere Belohnung in sich  
fin-

findet, wenn er die Früchte seines Fleißes genießt. Oder muß es den thätigen Mann nicht für seine viele Anstrengungen und Mühe sehr entschädigen, wenn er daran denkt, was alles durch seinen Fleiß erhalten, ernähret und versorget wird? Muß es ihn nicht aufmuntern zu unermüdbarer Geschäftigkeit, wenn er daran denkt, was Trägheit und Müßiggang für traurige Wirkungen bey ihm und den Seinigen hervorbringen würden? — Ich weiß es freilich wohl, daß es hie und da auch Hausväter giebt, auf welche selbst diese Betrachtungen wenigen Eindruck machen; Hausväter, die demohngeachtet ihren Hang zur Trägheit und Bequemlichkeit nicht besiegen, die lieber ihr kleines Vermögen, das sie und die Ihrigen im Alter vor Noth und Sorgen geschützt hätte, zusehen, und ihre unentbehrlichsten Geräthschaften verstoßen — oder wohl gar auf unerlaubten Wegen ihren Unterhalt suchen, ehe sie es sich sauer werden lassen und arbeiten wollen. Allein ich gebe es einem jeden zu bedenken, was die Folge einer solchen lebensart sey? zu bedenken, in wie viele Verlegenheiten sich der Unthätige, durch seine Unthätigkeit, stürzt, und wie wankend das Fundament des Hauses sey, das auf Betrug und Ungerechtigkeit gebaut ist!

Arbeitsamkeit bewahrt uns nun aber auch noch, was nicht minder wichtig ist, vor vielen Sünden und Vergehungen. — Man kann wohl mit ziemlicher Gewißheit behaupten, daß die mehresten Thorheiten und Verirrungen der Menschen Kinder des Müßiggangs und der Langeweile sind, und daß zuverlässig weniger Böses und Unrechtes auf Erden geschehen würde, wenn jeder in seinem Berufe fleißig und arbeitsam seyn

und sich vor dem verderblichen Müßiggange hüten wollte. Der Trieb thätig zu seyn, ist dem Menschen von der Natur gleichsam angebohren. Selbst das junge Kind will lieber spielend sich beschäftigen, als müßig gehen: was Wunder also, wenn der Erwachsene, der nicht weiß, wie er seine Zeit gut ausfüllen soll, auf allerlei thörichte und sündliche Mittel fällt, sie sich zu vertreiben! Was Wunder, wenn er die böse Gesellschaft solcher Menschen sucht, denen wie ihm Tage und Stunden zur last fallen! Was Wunder, wenn er mit ihnen ausschweift und Thorheiten auf Thorheiten häuft! — Er fühlte langeweile; es mußte ihm daher alles willkommen seyn, wovon er sich Unterhaltung, Zerstreuung und Vergnügen versprechen konnte. — Ganz anders verhält es sich mit dem Fleißigen und Arbeitsamen. Er weiß nichts von Müßiggang und langeweile, also auch nichts von ihren schädlichen Folgen. Ihm wird seine Zeit gewöhnlich nicht zu lang, sondern zu kurz; er sorgt nicht so wohl dafür, wie er sie ausfülle, als vielmehr, wie er sie eintheile, um alles zu thun und zu verrichten, was er zu thun und zu verrichten hat; ihm verfließen daher auch Monate, wie Stunden, — und Jahre, wie Tage, und wenn er wiederum eins beschließt, so ist es ihm, als hätte er es gestern erst angefangen. — Wie sollte er nun aber dabei Zeit übrig behalten, thörichten und sündlichen Gedanken nachzuhängen? Wie sollte er um Gesellschaft und Zerstreuung verlegen seyn? — Er ist im Guten geschäftig, er kann es daher nicht im Bösen seyn.

Arbeitsamkeit ist ferner ein sehr sicheres Mittel, seine Freuden auf Erden zu erhöhen. —

Es

Es ist an sich schon, wie ich vorhin bemerkte, ein sehr beglückendes Bewußtseyn, wenn man überzeugt ist, daß man nicht vergebens gelebt hat. Es ist so süß, das Gute zu berechnen, was man gethan und zu Stande gebracht hat, und es geht nichts über das belohnende Gefühl, mit welchem man auf Tage und Jahre zurücksieht, die man nicht verlohren, nicht verschwendet, nicht getödtet — sondern gut, weise und gemeinnützig durchlebt hat. Ein geschäftiges Leben ist also in der That eine Quelle der reinsten und schätzbarsten Freuden, und wohl dem, der daraus zu schöpfen unaufhörlich bemüht ist! Verstiegen wird sie ihm nie, wohl aber mit jedem Tage reizender und schmackhafter werden!

Doch, nicht das allein; dem Thätigen und Arbeitsamen wird auch noch jedes andere Vergnügen und jede andere Ergötzlichkeit, an welcher er Theil nimmt, eben durch seine Thätigkeit und Arbeitsamkeit, erhöht und vergrößert. Wem schmeckt wohl Erholung und Ruhe besser, als dem, der gearbeitet hat? oder vielmehr, wer außer ihm, kann von Erholung und Ruhe reden? — Frage dich selbst, wenn ehe genossenst du ein Vergnügen mit mehrerer Theilnahme, und wenn war es die wirklich Belohnung und Aufmunterung? Nicht wahr — nur dann, wenn du zuvor anhaltend gearbeitet hattest, und nicht unthätig gewesen warest? — Siehe auch nur den üppigen Müßiggänger und den fleißigen Arbeiter, wenn beide sich vergnügen! Wer von ihnen thut es inniger und herzlicher? dieser oder jener?

Ueberhaupt kann ich mir aber auch Erholung ohne Anstrengung nicht denken. Wer ruhen will, muß zu-

vor ermüdet gewesen seyn. Nur der Thätige und Arbeitjame kennt aus der Erfahrung das Glück der Erholung und Ruhe; nur er weiß, wie wohl es thut, wenn jemand am Abend eines gut durchlebten Tages seine Hand sinken und ruhen lassen kann; nur er darf mit frohen, heiteren Gemüthe den Genuß der Freuden und Vergnügungen suchen; nur für ihn sind sie eine kräftige Würze des Lebens und eine Aufmunterung zu neuer Kraft und neuer Thätigkeit. Wenn daher arbeiten und genießen nie von einander getrennt wird, und nur immer auf einander folgt, dann wird das, durch Anstrengung erkaufte Vergnügen, uns eben so willkommen seyn, wie dem Dürstenden ein Labetrank und dem Hungrigen die Speise.

So wie nun aber Arbeitsamkeit jegliche Freude erhöht, eben so ist sie auch noch ein sicheres Mittel unangenehme Eindrücke zu schwächen und Gram und Sorgen verscheuchen zu helfen. — Die erste Wirkung jeder Unannehmlichkeit und jeden Kammers ist freilich (besonders bei lebhaften Gemüthern) eine gewisse Trägheit und Unlust sich zu beschäftigen. Wo man geht und steht, verfolgt einen der Gedanke an das erlittene Ungemach; tausend Vorstellungen, die alle darauf Bezug haben, drängen sich mit unwiderstehlicher Gewalt vor unserer Seele, und wir werden eben dadurch ganz unfähig zu aller Arbeit. Aber, sobald wir uns nur vom ersten Anfälle des Schmerzes erholt und unsern Kummer von allen Seiten erwogen, überdacht und berechnet haben, wird es auch heller in unserer Seele; unser Herz schlägt ruhiger; wir sind auf dem Wege, uns zu fassen, und allem, was kommen könnte, getrost entgegen zu gehen.

hen. In diesem Zeitpunkte sollte nun auch jeder Leidende, oder an seiner Stelle, jeder Tröster des Leidenden, auf Geschäfte für ihn denken; denn Geschäfte, besonders wenn sie anstrengend sind, zerstreuen; sie lassen uns keine Zeit zum Grübeln und Sinnen über mögliche und unmögliche Dinge; sie nöthigen uns, selbst wider Willen, unsere Aufmerksamkeit anders wohin, als auf uns selbst, zu richten, und sie verdrängen so gewissermaßen eine beunruhigende Vorstellung nach der andern aus unserm Gemüthe. — O, wie oft war auch für mich Arbeit und Anstrengung der süßeste Trost unter Kummernissen und Sorgen des Lebens! Wie oft vollendeten diese, was vernünftige Ueberlegung, und insbesondere euer Zuspruch und eure Liebe, Freunde meines Herzens und Gefährten meines Lebens, begründet hatten! und wie oft kehrte ich, durch diese zerstreut und erheitert, in eure Gesellschaft zurück, wenn Wehmuth und stiller Gram mich zuvor daraus verdrängt hatten!

Nach dem allen, wie werth muß uns ein geschäftiges und arbeitsames Leben werden, wenn wir endlich bedenken, daß wir damit allein die Absicht unseres Daseyns auf Erden erfüllen. — Wozu könnte doch wohl Gott den Menschen auf diese Welt gesetzt und ihn mit so vielen herrlichen Fähigkeiten und Kräften ausgerüstet haben? Doch wahrlich nicht dazu, daß er ein beschauliches, unthätiges und pflanzenähnliches Leben führe? — Daß dem nicht so sey, zeigen die tausendertelei Bedürfnisse, die der Mensch hat, und für deren Befriedigung er sorgen muß; zeigen die Kräfte seiner Seele und seines Körpers, die allein durch Anstren-

gung und Uebung gestärkt und vermehrt werden; zeigen endlich die hohen Anlagen und die erhabene Bestimmung des Menschen, die allein durch Geschäftigkeit und Thätigkeit kann erreicht werden. — Nur von dem Geschäftigen und Thätigen kann man mit Grunde der Wahrheit sagen, daß er den, ihm angewiesenen Platz auf Erden, behauptet, und daß er hier die Stufe von Ausbildung und Vollkommenheit ersteige, die er ersteigen muß, um dereinst auf himmlischen Wegen der Vollendung näher zu kommen. — Nur Thätigkeit ist leben, und nur von dem, der stets auf eine pflichtmäßige Art beschäftigt gewesen ist, kann man mit Grunde der Wahrheit sagen, daß er als Mensch gelebt habe. Ruhig und getrost kann er der Stunde seiner Auflösung entgegensehen; — entgegensehen dem Herrn der Welt, der ihn mit allmächtiger Stimme abrufft von seinem Tagewerke und ihn durch den Tod führt zum besseren Leben. Waren seiner Arbeiten hier viele, o so weiß er, daß er im Grabe ruht von aller seiner Mühe; und hat er nicht vergebens unter seinen Brüdern gelebt, so folgen ihm seine Werke auch dahin nach, wo die Ewigkeit ihren Anfang nimmt und wo der Gerechte erndtet den Lohn seiner Thaten.

Wohlan denn! erinnere dich oft an die großen Vortheile, die mit einem geschäftigen Leben verbunden gehen; bedenke, daß es dich vor Mangel und Dürftigkeit, vor Thorheiten und Sünden bewahrt; den Werth deiner Freuden erhöht; die Bitterkeit des Schmerzes versüßt, und Erfüllung deiner Bestimmung auf Erden ist. — — Gesetze es dann aber auch, daß du nicht Ursach hast, über die



die Weisheit des Schöpfers, der dir das Erarbeiten der Bedürfnisse und Freuden des Lebens zur Pflicht machte, zu murren. laß daher keine deiner Fähigkeiten und Kräfte unbenutzt; brauche sie alle zum Besten deiner Brüder und zu deinem eigenen Besten, und sey ein treuer Haushalter der mancherlei Gaben Gottes! — Heilig sey dir die Zeit, die du auf Erden zu leben hast! Kein Tag und keine Stunde müsse durch deine Schuld verlohren gehen; denn

verlohrne Stunden, ach, sie nagen  
zu spät das Herz mit Gram und Reu,  
und den entflohnem Augenblick  
bringt kein Gebet, kein Flehn zurück!

Verrichte zu dem Ende die Arbeiten deines Berufs mit gewissenhafter Treue! Betrachte sie als einen Posten, den Gott selbst dir angewiesen hat, und Sorge dafür, daß du auf demselben überall wachsam und unermüdbar gefunden werdest!

Bei einem solchen Verhalten wird es dir nie an Freuden und Belohnungen fehlen. Muthlosigkeit und Verzweiflung wird sich nie deiner Hütte nahen, und es darf deinem Herzen zu keiner Zeit um Beruhigung und Trost bange seyn.

Auf diesem Wege, christliche Haushäter und Hausmütter! werdet ihr allerdings schon den Eurigen Muster der Nachahmung werden und ihnen und euch selbst es zeigen, wie so sehr ein geschäftiges Leben beglücke! Aber ich wünschte dennoch, daß ihr es euch recht eigentlich angelegen seyn ließe, auch eure Kinder von frühesten Jugend dem Müßiggange zu entwöhnen und sie zur Thätigkeit

tigkeit und Arbeit anzuhalten. — Ihr dürft dabei nur dem wohlthätigen Winke der Natur folgen und ihren kindlichen Trieben, sich zu beschäftigen, die rechte Richtung geben, und eines guten Erfolgs gewiß seyn. Denkt zu dem Ende darauf, ihnen früh schon kleine, ihrem Alter und ihren Kräften angemessene Beschäftigungen, zu ertheilen; macht ihnen dieselben, so viel als möglich, angenehm und freudebringend, und ermuntert sie, durch euren Beifall und durch eure Zufriedenheit, zu immer neuer Thätigkeit. — Wie jemand in seiner Jugend gewöhnt wird, so bleibt er auch im Alter; ein fruchtbares Frühjahr prophezeit uns fast immer eine gesegnete Erndte, und so ist es leicht auch am Jünglinge abzusehen, was wir einst vom Manne zu erwarten haben. — Wohl euch denn aber auch, ihr glücklichen Väter und Mütter! Wohl euch, wenn eure Kinder, durch euch gebildet, treue, fleißige und arbeitsame Menschen werden! Mit Wahrheit könnt ihr sie dann als Stützen eures herannahenden Alters betrachten; unbesorgt ihretwegen dem Abende eurer Tage entgegen gehen, und, ermüdet von des Lebens Last und Arbeit, getrost euer Haupt neigen und sterben! Ihr hinterlaßt dann euren Kindern das schönste Erbtheil, was ihnen Eltern hinterlassen können — ein tugendhaftes Beispiel und Lust und Liebe zur Arbeit. Wenn sie diese beiden Stücke fest bewahren, o so kann — so wird es ihnen nie fehlen an Friede und Ruhe der Seelen und an Glückseligkeit auf Erden!